

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

5.1.1884 (No. 4)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Januar.

No. 4.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

1884.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 4. Januar.

Die neueste Nummer der „Prov.-Korr.“ zählt in einem längeren Artikel die Fortschritte auf, die im letzten Jahre in Preußen zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens gemacht worden sind. Sie hebt besonders die Wiederherstellung geordneter seelsorgerischer Verhältnisse durch das letzte Juli-Gesetz und die Aufhebung der Sperre in Kuhl, Ermiland und Hildesheim hervor. Andeutungen über den weiteren Gang der Dinge enthält der Artikel, von allgemeinen Friedenswünschen abgesehen, nicht.

Stadt und Kanton Genf beging am 31. Dezember die Gedächtnisfeier des Tages, an welchem vor 70 Jahren die Franzosen (nach 15jähriger Herrschaft) abgezogen, so daß die ehemalige Republik mit erweitertem und durch die Neutralisierung Nordsavoyens gesichertem Gebiete 1815 der Eidgenossenschaft beitreten konnte. Ueberall wurden die Glocken geläutet und die Kanonen abgefeuert. Die Gedenktafel von 1863 hinter dem Rathhause wurde von den Studenten festlich bekränzt. Regierungsrath Dufour hielt im Wahlgebäude eine schwungvolle Gedächtnisrede. In der Peterskirche fand feierlicher Gottesdienst statt.

Die „Polit. Korresp.“ erklärt auf Grund ganz ungewisser Information die Zeitungsnachricht, daß die Erkrankung des russischen Kaisers nicht eine Folge des Falles aus dem Schlitten, sondern eines Attentats sei, als aller und jeder Begründung entbehrend.

Die „Nat.-Lib. Korr.“ untersucht ausführlich die Frage, welche politische Haltung man künftig von der Zentrums-Partei zu erwarten habe. Sie kommt zu dem Schlusse: „Der Kampf gegen den Staat im Interesse der kirchlichen Macht wird mit schlauer Berechnung bereits von dem eigentlich kirchlichen Gebiete auf ganz andere hinübergepielt, auf denen er, wenn der kirchenpolitische Streit in einer die kirchlichen Einflüsse stützenden Weise beigelegt werden sollte, mit noch ganz anderer Festigkeit entbrennen wird.“ Handelt es sich doch hier um die eigentlichen Gebiete der Macht im modernen Kulturleben: die wirtschaftlichen Interessen, die sozialen Fragen und die Erziehung. Windthorst selbst hat ja schon drohend darauf hingewiesen, daß der Kampf um die Schule heftiger und dauernder sein werde, als der Kampf gegen die Kirchengesetzgebung. Wenn jetzt so demonstrativ gegen den Socialismus aufgetreten wird, wenn man das „Social-Königthum“ der Socialdemokratie als etwas gleich Gefährliches gegenüber stellt, so liegt darin offenbar Methode, und die Vertreter des Gedankens einer staatlichen Socialreform mögen sich nicht entgehen lassen, wie hier die ersten Linien für eine entschiedene Frontstellung nach einer neuen Richtung gezogen werden. Das Stichwort vom Social-Königthum, welches im Hinblick auf die kaiserliche Botenschaft nicht mißverstanden werden kann, wird fortan wohl eine Rolle spielen. Je mehr dem Centrum das kirchenpolitische Operationsfeld geschmälert wird, um so entschiedener wird seine Gegnerschaft gegen die Staatsansprüche auf jenen anderen Gebieten hervortreten.“

In der Ansprache des Evangelischen Oberkirchenraths in Preußen an die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräthe der evangelischen Landeskirche heißt es u. a.: „Unter den großen Städten macht sich Berlin dadurch bemerklich, daß eine erhebliche Vermehrung der Tausen wie der Trauungen eingetreten ist, wodurch Stettin und Magdeburg jetzt hinter Berlin zurücktreten.“

Zum Kapitel des französischen Chauvinismus liefert folgende Notiz der „Correspondance Paris“ einen Beitrag: „Die Herren Schneider u. Cie. (Besitzer des großen Hüftenwerkes in Creuzot) haben eine Maßregel ergriffen, die der Creuzotiner Bevölkerung große Freude macht: Ausschluß der Fremden von jeder Verwendung und Arbeit, wodurch es möglich wird, die Arbeiter des Landes zu beschäftigen. Man wird erkennen, daß diese Reform von Belang ist, wenn man weiß, daß man in der Stadt Creuzot allein mehr als 1500 Italiener und 100 Engländer, Schweizer und Deutsche zählt.“ Es ist dies ein Beispiel von vielen, die zur Nachahmung in den officiösen und andern chauvinistischen Blättern empfohlen werden. Die nämlichen Leute, welche das thun, fließen über von Völkerverbrüderung, Freiheit, Gerechtigkeit und Weltlösung! Das ist der Humor in der französischen dritten Republik, aber ein häßlicher, der wie eine stehende Propaganda der Verbitterung, des Neides und der Selbstsucht wirkt.

In einer Studie über die Fortschritte der italienischen Kulturarbeit macht die „Times“ folgende interessante Bemerkungen: Unser Ueberblick über die Lage Italiens würde unvollständig sein, wenn wir nicht jene deutschen freundliche Bewegung erwähnen wollten, welche während der letzten Jahre in den höheren Klassen den Charakter der Bildung und Erziehung wie die Strömung der politischen Anschauungen gründlich verändert hat. Früher bezog der gebildete Italiener alle seine Anschauungen aus französischen Büchern, er sprach französisch und blickte zu Frankreich als zu etwas mehr als einer SchwesterNation an. Während des deutsch-französischen Krieges ergriffen mit einer einzigen Ausnahme alle Blätter für Frankreich Partei; diese Ausnahme machte die in Florenz erscheinende „Nazione“, deren talentvoller Herausgeber Civenini erklärte, daß das neue Italien mit Frankreich brechen und sich auf Deutschland stützen müsse. Die Folge war, daß er von seiner ganzen Partei gemieden wurde; als er bald darauf starb, hinterließ er einen rührenden Brief, in welchem er bebauerte, genöthigt worden zu sein, sich von seinen politischen Freunden zu trennen, aber seine Ueberzeugung wiederholte, daß sie in kurzer Zeit sich zu seiner Denkart bekehren würden. Diese Voraussagung ist in Erfüllung gegangen, denn für Civenini's Ansichten treten jetzt alle Liberalen ein, und unter Liberalen muß man in Italien alle höheren Klassen verstehen. Die Mißgriffe der französischen Republik haben die Italiener Frankreich entfremdet, und diese Entfremdung zeigt sich nicht nur in dem Gedanken an ein Bündniß mit Deutschland, sondern sie brachte in dem ganzen Lehrgang der Universitäten eine Umwälzung hervor. Ein französischer Schriftsteller bemerkte jüngst, daß die studirende italienische Jugend sich zu germanisiren beginne. Diese Jugend hat die franzö-

fischen Bücher in die Kumpfkammer geworfen; sie studirt Philosophie in Hegel und Schopenhauer, Philologie in F. A. Wolf und Otfried Müller, Geschichte in Niebuhr und Mommsen, Rechte in Savigny, Sprachvergleichung in Humboldt und Bopp und sogar das Italienische des Mittelalters in Diez.

Deutschland.

* Berlin, 3. Jan. Ueber den Neujahrs-Empfang bei Seiner Majestät dem Kaiser wird aus Hofkreisen nachträglich bekannt, daß der greise Monarch trotz der anstrengenden mehrstündigen Gratulationscours eine bewundernswürdige geistige und körperliche Frische zeigte. Bei dem Erscheinen der Generalität blieb es nicht unbemerkt, daß der Kaiser mit besonderer Herzlichkeit längere Zeit mit dem General-Feldmarschall Grafen Moltke sich unterhielt. Auch mit den Völkern sprach der Kaiser lange und besonders lebhaft. Auch in diesen Kreisen wurde die Haltung des Kaisers bewundert. Der Kaiser soll Anlaß genommen haben, dem italienischen Botschafter wiederholt seine besondere Genugthuung über den Empfang des Kronprinzen in Rom auszusprechen. — Die gestern auch an dieser Stelle wiedergegebene Nachricht von einer ernstlichen Erkrankung des Präsidenten des Oberkirchenraths, Dr. Hermes, bestätigt sich nicht. Derselbe hat heute an der Einweihung der Dankeskirche theilgenommen.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Bekanntlich ist in den letzten Jahren nach und nach eine strategische Küstenbahn von Hadersleben bis nach Memel entstanden, von der am 22. Dezbr. die 54 km lange Sekundärbahn von Wismar über Doberan nach Rostock eröffnet worden ist. Nur die etwa 74 km lange Strecke von Rostock bis Stralsund ist bisher noch ohne direkte Küstenbahn, und die preussische Regierung beabsichtigt deshalb den Bau einer direkten Sekundärbahn an der Küste zwischen Rostock und Damgarten. Wenn diese Strecke erbaut sein wird, so können alsdann Geschüge und Truppen von der jütlandischen bis nach der russischen Grenze längs der Ostseeküste ununterbrochen befördert werden.“

Aus dem Großherzogthum Hessen, 1. Jan. Nachdem in Hannover, Schlesien, Schleswig-Holstein, Brandenburg und Rheinpreußen mit der Gründung von Arbeiterkolonien vorgegangen worden ist, bildete sich im Anschluß an einen Vortrag des Pastors v. Bodelschwingh in Darmstadt eine Vereinigung von Vertrauensmännern aus Hessen-Darmstadt, Hessen-Nassau, Frankfurt, Baden, der Pfalz, Württemberg, Elsaß, deren Beratungen in Heidelberg zu dem Resultat führten, für das genannte Gebiet mehrere Kolonien in's Auge zu fassen. In Württemberg wurde zu diesem Behufe der Dornahof bei Altshausen zu 50,000 M. angekauft; nunmehr soll zunächst für Hessen-Darmstadt, Frankfurt und Hessen-Nassau eine solche Kolonie in's Leben gerufen werden. Diejenigen Hessen-Darmstädter, welche sich für die Sache interessieren, sind auf Montag den 14. Januar, Vormittags 11 Uhr, zu einer Generalversammlung in das Gasthaus „zur Rosenau“ nach Frankfurt a. M. berufen, um einen besaglichen Verein zu gründen und die Frage wegen des Anschlusses an Hessen-Nassau zu entscheiden. Es ist ein Kostenaufwand von 50,000 M. vorgesehen, von denen die Kaiser Wilhelm-Stiftung

81) Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brook.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 3.)

Lady Harley stimmte völlig überein mit Gerard's Meinung, die dieser so offen aussprach; aber sie hatte keine Ahnung, wie viel sie selbst Herbert verdankte. Es war wirklich eine Liebe von der edelsten und selbstlosesten Art.

„Du mußt Lena zu mir bringen, Gerard,“ sagte sie, als er endlich aufstand, um zu gehen. „Du gehst jetzt zu den Paisley's?“ „Ja, Mutter!“ antwortete er. „Ich werde bei Sir Philip um Lena anhalten. Herbert hat ihm geschrieben; und obgleich er mich sicherlich kurz abfertigen wird, fürchte ich mich doch nicht, ihm gegenüberzutreten.“

„Da hast du Recht, Gerard,“ sagte Lady Harley rasch. „Sir Philip kann keinen Einwand machen gegen die Vermählung seiner Nichte mit dir; im Gegentheil, er sollte sich sehr geehrt fühlen.“

„Sir Philip hat einen persönlichen Haß auf mich geworfen, Mutter,“ unterbrach sie Gerard lächelnd, „er hätte gern Herbert als seinen Sohn angenommen.“

„Sir Philip ist ein Sonderling, Gerard,“ erwiderte Lady Harley. „Er liebt und haßt ohne Zweifel aus sehr eigentümlichem Grund. Ich hoffe Lena bald zu sehen; grüße sie von mir und sage ihr, daß —“

„Das will ich, Mutter,“ antwortete er, die Thüre öffnend, „ich bleibe nicht lange aus und — vielleicht bringe ich Lena gleich mit.“

Nach seinem Gespräch mit Lena hatte Sir Philip die arme kleine Koffie wieder gerufen, und nachdem er sie in Thränen weggeschickt, sich an seinen Schreibtisch gesetzt, um einen Artikel für die Presse zu corrigiren.

Er hatte kaum dieses Geschäft angefangen, als ein Diener meldete, daß Sir Gerard Harley eben gekommen sei und es als

eine große Gunst betrachten werde, wenn Sir Philip die Güte habe, ihm ein paar Augenblicke zu schenken.

„Sagen Sie Sir Gerard,“ erwiderte Sir Philip schnell, „daß ich selbst keine Zeit habe, daß aber Lady Paisley ihn sicher sprechen werde. Führen Sie ihn in's Wohnzimmer, John, und sagen Sie es Lady Paisley.“

Der Diener eilte hinunter und brachte Gerard die Nachricht. Eine halbe Stunde darauf kam Lady Paisley selbst in Sir Philip's Studierzimmer. Sie wollte ihren Gatten bitten, doch so höflich zu sein, Sir Gerard Harley anzunehmen.

Lena sah sie es an, daß er in der Absicht gekommen sei, um sie anzuhalten, und es schien ihr unerhört, daß er den jungen Mann zu ihr schickte. Sie schrieb es seiner Unkenntniß der Höflichkeitsformen zu, daß er sich so unpassend benommen hatte.

„Ich will den Schlingel nicht sehen, Lady Paisley!“ sagte Sir Philip bestimmt.

„Damit verweigertst du deine Einwilligung, Sir Philip!“ rief Lady Paisley.

„Das fällt mir nicht ein! Sie kann den Diener Robert herathen, mir einzeln!“

„Du bist wirklich abstoßend, Sir Philip!“ rief Lady Paisley entrüstet.

„Ich will einmal den Menschen nicht vor Augen haben, ich will mit dieser Geschichte in Ruhe gelassen sein. Wenn er meine Einwilligung oder sonst etwas haben will, so soll er mir schreiben, und ich werde sie ihm geben.“

„Gut, Sir Philip. Ich bin sehr erstaunt über die Art, wie du heute Morgen mit Lena gesprochen; du hast das arme Mädchen ganz elend gemacht. Sie hat mir alles erzählt; wie konnte ich so unfreundlich sein!“

„Du kannst sie ja trösten, Lady Paisley!“ erwiderte Sir Philip. „Du liebst dergleichen Dinge, und es ist dir diesmal, glaube ich, vortrefflich gelungen. Statt ihr einen Bibeltext vorzulesen,

hast du sie mit diesem Sir Gerard allein gelassen. Sehr gut, ausgezeichnet! Sie wird nicht lange mehr weinen, ich gebe dir mein Wort darauf.“

„Es kommt mir so seltsam vor, daß du ein junges Mädchen, wie Lena, durchaus unglücklich machen willst; das begreife ich nicht.“

„Deine Fassungssache ist nicht sehr stark, Lady Paisley!“ sagte Sir Philip. „Aber jetzt rede ich kein Wort mehr, und wenn du den ganzen Tag hier sitzt. Ich bin zu beschäftigt“, fügte er hinzu, seine Feder ergreifend und seine Schreiberei fortsetzend.

Als Lady Paisley in das Wohnzimmer zurückkehrte, saßen Gerard und Lena zusammen auf dem Sopha.

Lena hatte schon lange ihre Thränen getrocknet und würde sich sehr glücklich gefühlt haben, wenn nicht der bekümmerte Gedanke an Herbert sie und Gerard verfolgte und ihre Freude getrübt hätte.

Lady Paisley theilte Sir Gerard mit, daß Sir Philip in sehr schlechter Laune sei. Sie bebauerte unendlich, ihm sagen zu müssen, daß er ihn nicht empfangen wolle. Dadurch ließ sich Gerard aber nicht zurückschrecken. Er sagte, er wolle so gleich schreiben, wenn er nach Hause komme, und Lady Paisley versprach ihm, am Nachmittag Lena zu seiner Mutter zu bringen.

Lady Paisley's Entzücken über die plötzliche Veränderung der Dinge war sehr groß; nun war alles so gekommen, wie sie gewünscht hatte, und Lena sollte Lady Harley werden. Es war wirklich sehr edel und aufopfernd von Herbert Schelbourne, Lena Gerard zu überlassen; sie bewunderte ihn deshalb ungemein ohne Zweifel würde er später noch dafür belohnt werden.

Nach Gerard's Abschied war Lady Paisley sehr gütig und zärtlich gegen Lena. Sie bat sie, sich nicht an Sir Philip's Worte zu kehren; sie wolle immer ihre Mutter sein und sie lieben. Annie konnte kaum die Nachricht glauben, als Lena sie ihr zuflüchelte.

„O Lena, der arme Herbert!“ rief Annie höchst erstaunt und

10,000 M. beisteuert, der Rest soll durch Kollekten aufgebracht werden. (Frf. Ztg.)

München, 3. Jan. Abgeordnetenkammer. Bei der heutigen Generaldebatte der Hagelversicherungs-Vorlage, an welcher sich der Referent Frhr. v. Soden und die Abgg. Marquardsen, v. Stauffenberg und Hörmann beteiligten, erklärte der Finanzminister, die Spezialanträge Hörmann betreffs des erhöhten Staatszuschusses und Hauptberücksichtigung des mittleren und kleinen Landbau-Betriebes brächten in die Vorlage ein neues Prinzip. Die Regierung wolle keine Staatsanstalt im engeren Sinne des Wortes, sondern nur eine staatlich geleitete Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, den Charakter der Unterstützung wolle die Regierung der Anstalt nicht geben. Soviel er für die Landwirtschaft thun wolle, so könne er den Anträgen Hörmann's nicht beipflichten, vielmehr könne er nicht verhehlen, daß er unter keinen Umständen als Finanzminister einem Gesetze mit einem so hohen Staatszuschusse zustimmen werde. Ähnlich spricht sich der Minister des Innern aus; die Hörmann'schen Anträge seien theilweise undurchführbar.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Jan. (Tel.) Dem „Pester Lloyd“ zufolge bezweckt die Reise des Ministerpräsidenten Tisza nach Wien die Unterbreitung einiger Reichstags-Vorlagen der vorläufigen Sanction des Kaisers; eine derselben, welche militärischen Charakters ist, erforderte die vorhergehende unmittelbare Verständigung mit österreichischen und gemeinsamen Ministern.

Italien.

Rom, 3. Jan. Das Befinden des in dem Duell mit Nicotera verwundeten Unterstaatssekretärs Lovito hat sich verschlimmert. — Die Ueberführung der Leiche Victor Emanuels nach dem Pantheon erfolgt bereits am nächsten Samstag. — Der ergangene Anordnung zufolge sollen aus den Klöstern, worin greise Mönche und Nonnen für Lebenszeit untergebracht sind, alle ungesetzlich Asilanten binnen 2 Monaten entfernt werden.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Der junge Socialist Curien, der im November in's Unterrichtsministerium gedrungen war und Ferry umbringen wollte, wurde zu drei Monaten Gefängnis, und zwar wegen Mißhandlung der Bureaubiener, verurtheilt. — Ein Theil der Kutscher bei dem öffentlichen Fuhrwerk streikt vorläufig. Aber nur die Kutscher der städtischen Gesellschaft, etwa 1000, sind betheilig. Der Streik ist für das Publikum bis jetzt wenig fühlbar. — Die Legung eines submarinen Kabels zwischen Cochinchina und Tonkin erfolgt Mitte Februar.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Die Cortes haben gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Zuverlässige Meldungen stimmen darin überein, daß der Bruch zwischen der dynastischen Linken und der Partei Sagasta endgiltig ist. Der König ist nunmehr vor die Alternative gestellt, entweder unter Beibehaltung des bisherigen Kabinetts Pofada Herrera die Cortes aufzulösen oder ein von der Kammermehrheit designirtes neues Ministerium zu berufen. In letzterem Falle gilt noch immer als wahrscheinlich, daß Sagasta von neuem die Leitung der Geschäfte übernehmen wird, freilich ohne Martinez Campos als Kriegsminister, dessen Unbeliebtheit in stetem Wachsen begriffen ist, wie er denn auch durch sein wenig energisches Verhalten anlässlich der letzten Militärputsche die Regierung arg kompromittirte.

Der Kriegsminister General Lopez Dominguez spielt in der gegenwärtigen Politik Spaniens eine so wichtige Rolle und die öffentliche Meinung beschäftigt sich so angelegentlich mit der Stellung, welche er in der jetzigen ernsten Krise für die Monarchie und den Frieden Spaniens einnimmt, daß den von ihm abgegebenen Erklärungen ungewöhnliche Wichtigkeit zugesprochen ist. Die Republikaner wollen ihr Aeußerstes gethan haben, um die Loyalität des Generals zu erschüttern und so eine Trennung

zwischen ihm und dem Könige herbeizuführen; sie hoffen ihn dann für ihre Sache zu gewinnen. Bei einem Interview nun mit dem Korrespondenten der „Times“ sagte der General:

Diejenigen, welche mir als Minister, als Deputirten oder als Privatmann irgend andere Zwecke zuschreiben, als den Frieden und die Wohlfahrt meines Vaterlandes zu fördern, und diejenigen, welche meine Loyalität verdächtigen, thun mir die größte Ungerechtigkeit und den größten Schaden an. Seit der Zeit, wo ich zum Hauptmann in der Artillerie ernannt wurde, sind meine Anschauungen allgemein bekannt. Ich habe nichts verheimlicht. Ich bin liberal, entschieden liberal, und für die Freiheit kämpfte ich und werde ich kämpfen. Meine Erfahrung hat mich aber gelehrt, daß die wahre Freiheit unter einer konstitutionellen Monarchie weit erreichbarer und gesicherter ist, als unter einer Republik, und ich stehe darum ganz entschieden auf der Seite Don Alphonso's. Jeder Versuch der Wiederaufrichtung einer Republik würde Spanien nur Unordnung und den Bürgerkrieg bringen; die liberalen Elemente würden außerdem wieder gespalten werden und dem rohen Karlistismus zum Siege verhelfen, der über Spanien schon grenzenloses Unglück gebracht hat. Die Vorfälle von Bajados haben meine Ueberzeugung nur bekräftigt. Die Versuche, die Armee zu unterminiren und die Soldaten zu einem politischen Werkzeug zu machen, verdienen die schärfste Verurtheilung, und jeder derartige Versuch, die Disziplin zu untergraben, wird an mir den entschiedensten Gegner finden. Ruiz Zorrilla hat, wie ich glaube, mit seiner Konspiration in Bajados der Republik in Spanien alle Chancen benommen. Sennor Castelar weiß dies, und daher die beständigen Angriffe der Republik gegen die Monarchie. So lange ich Minister bleibe, darf die Politik das Militär nicht beeinflussen. Die Armee muß des Vertrauens der Nation würdig sein und dieser Aufgabe widme ich mich mit all meiner Kraft. Andererseits werde ich meine politischen Anschauungen vertheilen und ich hoffe dem Könige wenigstens gleich gute, wenn nicht bessere Dienste zu leisten, wie im Kriegsministerium. Beide Dienste lassen sich gut vereinbaren. Ich klammere mich aber nicht an meine amtliche Stellung. Ich habe Vertrauen zu einer großen, monarchischen, voraufschreitenden liberalen Partei, und ich habe Zeit und Geduld, zu warten. Ich bin für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts, von dem jedoch die Armee aus Rücksichten für die Disziplin ausgeschlossen bleiben muß.

Der General gab dem Korrespondenten der „Times“ die Ermächtigung, diese Aeußerungen, „die er in der Kammer und überall vertreten wolle“, zu veröffentlichen.

Großbritannien.

London, 3. Jan. Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Kairo ist dort das Gerücht verbreitet, daß Chartum von den Arabern umringt ist; man mißtraue den Eingeborenen und überwache sie streng; Niemanden werde erlaubt, nach dem Anbruche der Dunkelheit die Stadt zu verlassen. Die Nachricht, daß Adolf, der deutsche Diener des Majors Seckendorff, sich als Gefangener in El Obeid befinde, wird als unbegründet bezeichnet. — Der „Times“-Korrespondent in Kairo versichert neuerdings, die bestehenden Uebelstände könnten nur dadurch abgesehafft werden, daß Engländer definitiv die Ministerien übernehmen.

Rußland.

Der Leichnam des ermordeten Sudeikin wird nach Smolensk gebracht, um auf dem Gute desselben beigesetzt zu werden. Seine noch jugendliche Wittve erhält eine Pension von 5000 Rubel und die Kinder sollen auf Staatskosten erzogen werden. Ueber den Mord selbst meldet man dem „B. T.“ noch folgende Einzelheiten:

Der angebliche Mörder Jablonski heißt eigentlich Pigareff und war bereits als politischer Verbrecher verurtheilt, als Sudeikin dem sehr ansehnlichen Menschen den Vorschlag machte, als Geheimpolizist in seine Dienste zu treten; in diesem Falle wolle er ihm Begnadigung erwirken. Der Pakt wurde geschlossen; Pigareff, der verurtheilte Nihilist, trat unter dem Namen Jablonski in die Dienste der Geheimpolizei und wurde bald Sudeikin's rechte Hand, der ihn oft in seiner eigenen Wohnung empfing und ebenso auch seinen Vertrauten zu wiederholten Malen in dessen Wohnung, Nowski 91, Quartier 13, aufsuchte. Dorthin bestellte Sudeikin auch hin und wieder andere Detektives, um daselbst deren Meldungen zu entgegenzunehmen. Das Quartier Jablonski's war ein ziemlich großes, bestehend aus 4 Zimmern und einem Saal; die Zimmer sind sehr niedrig. In den letzten Wochen soll Jablonski seinen Chef Sudeikin wiederholt und inständigst gebeten haben, ihn aus

seiner Stellung zu entlassen, da ihm seine ehemaligen nihilistischen Genossen mit dem Tode für seine Verrätherien gedroht. Sudeikin, der sehr mutbig war, lachte darüber und beruhigte den Betenden. Wahrscheinlicher klingt die Annahme, daß die Nihilisten dem Jablonski bei Todesstrafe anbefohlen, ihnen seinen Chef in die Hände zu liefern, welcher der revolutionären Partei längst ein Dorn im Auge und in den letzten zwei Monaten höchst gefährlich geworden war. Vor etwa 4 Wochen war es nämlich Sudeikin gelungen, nicht allein einem gegen den Kaiser geplanten Anschlag auf die Spur zu kommen, sondern auch die angebliche Hauptleiterin desselben, eine Frau Wolkenstein, als sie hier selbst aus Charlow eintraf, sofort auf dem Bahnhofe zu arretiliren. Ihre Festnahme zog dann die Arretirung mehrerer der anderen bei dem geplanten Attentat Mitbetheiligten nach sich. Sudeikin scheint die Ermordung Sudeikin's abgemachte Sache gewesen zu sein. Derselbe erhielt auch verschiedene Drohungen und ebenso Warnungen, beachtete diese aber ebensowenig, wie die Bitten seiner Frau, sich in Acht zu nehmen, und die Bitten Jablonski's, ihn aus seiner Stellung zu entlassen. Jablonski hatte am Freitag seinem Chef gemeldet, er sei einer wichtigen Sache auf der Spur, worauf ihm dieser mittheilte, er werde ihn am Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in seiner Wohnung aufsuchen. Er begab sich denn auch gegen 5 Uhr in Begleitung seines Neffen, eines noch ziemlich jungen Menschen, der aber keine Polizeicharge bekleidet und nicht, wie fälschlich zu Anfang mitgetheilt, sein „Gehilfe“ war, in die Wohnung Jablonski's. Einen geladenen Revolver trug er, wie meist bei seinen Ausgängen, bei sich in der Tasche. Von Jablonski allein empfangen ließen sich bald alle drei an einem Tische nieder; Sudeikin drehte dabei der offenen Thür eines dunklen Nebengemachs den Rücken zu, ihm vis-a-vis mit dem Gesicht nach jenem Zimmer sah Jablonski, seitwärts zwischen Beiden der Neffe Sudeikin's, der dies später ausagte. Nach einem kurzen Zwiegespräch erfolgte plötzlich aus dem dunklen Zimmer heraus ein Schuß. Die Kugel ging Sudeikin in den Rücken. Gleichzeitig stürzten vier Männer aus dem dunklen Zimmer, der eine in der Hand eine schwere Eisenkugel, wie man sie zum Aufhaken des Eises auf den Straßen gebraucht, die andern mit Revolvern und Dolchen bewaffnet, und schossen, hieben und stachen auf die unglücklichen Opfer ein. Der Neffe sah noch, wie sein verwundeter Onkel, ein ungemein kräftiger Mann, sich energisch zur Wehr setzte, dann brach er selbst, von zwei Kugeln getroffen, besinnungslos zusammen. Den Revolver hat Sudeikin nicht mehr herausreißen können, man fand denselben noch völlig geladen in der Tasche des Ermordeten. Die in den andern Zimmern durcheinander gemworfenen Möbel, das mit Blut besudelte Bett u. dgl. darauf schloß, daß Sudeikin sich sehr energisch vertheidigt und einzelne seiner Angreifer vielleicht auch verwundet hat. Die in der unteren Etage Wohnenden hörten den Lärm und benachrichtigten (angstlich gemacht) den Dwoznik, der wiederum erst Polizei herbeiholte, so daß lange Zeit verging, bis diese erschien und Sudeikin todt, seinen Neffen schwer verwundet, sonst aber das Rest leer vorfand.

Serbien.

Belgrad, 3. Jan. Ein Erlass des Königs ordnet die Auflösung der Skupschtina an und schreibt die Neuwahlen auf den 25. Januar aus.

Ägypten.

Kairo, 3. Jan. Der Kheidiv richtete an den Vorsitzenden der zur Herbeiführung möglicher Ersparnisse in den Staatsausgaben ernannten Budgetkommission ein Schreiben, worin er erklärt, er wünsche der Erste zu sein, auf welchen Ersparungen Anwendung finden sollten; er habe deshalb die Reduktion seiner Civilliste und derjenigen des Thronfolgers um 10 Prozent beschloffen; die Ausgaben für den Hof sollten ebenfalls vermindert werden, um nicht allein die Lasten des Landes zu verringern, sondern auch um eine Herabsetzung der Gehalte der unteren Staatsbeamten zu vermeiden. Der Kheidiv fordert schließlich die Kommission auf, namentlich dieser letzten Erwägung Rechnung zu tragen. — Die Abessinier setzten den Marsch nach Massauah fort. Baker Pascha ist von Suakin abgereist und wird mit den abessinischen Hauptlingen Unterhandlungen anknüpfen, um der Garnison Chartum den Rückzug auf Kassala zu sichern. Man glaubt, Baker Pascha werde die Garnison Massauah nach Suakin überführen. Der Mahdi soll fortwährend Gebiet gewinnen und der Aufstand sich bereits im Norden bis zur Küste gegenüber Djeddah erstrecken.

Amerika.

Rio de Janeiro, 3. Jan. Nach einer New-Yorker

zueleich traurig, denn sie kannte die unendliche Liebe Herbert's zu Lena. Dann erzählte ihr Lena von Herbert's edler Entlassung und von ihrer eigenen schwärmerischen Liebe zu Gerard, die sie die ganze Zeit so gehim gehalten hatte, weil sie beabsichtigte, ihr Gelübnis zu erfüllen, das sie niemals verlegt hätte, wenn es nicht Herbert's eigener freier Wille gewesen wäre.

„Er ist wirklich ein edler Mann!“ sagte Annie, als Lena ihre Erzählung beendet hatte. „Dich kann ich nicht tadeln. O nein, nein, liebe Lena! Ich weiß, daß du versucht hättest, Gerard zu vergessen und Herbert's Weib zu werden. Gib mir einen Kuß, Lena! Wir wollen immer Schwestern bleiben, wie jetzt, nicht wahr?“

„Ja, Annie!“ rief Lena, sie umarmend, „aber Sir Philip ist sehr erzürnt über mich und wird am Ende nicht wollen, daß du auch fernertbin meine Freundin und Gefährtin seiest.“

„Er wird nach und nach einsinken, wie schwer er die Unrecht gethan hat, Lena! Papa ist durchaus nicht ungerecht, wie Lewis sagt, und wenn er seinen Fehler erkennt, wird er dich freundlicher behandeln als je vorher.“

Lena glaubte jedoch nicht, daß das irgendwie möglich sein könne. Nichtsdestoweniger beruhigten sie Annie's Worte sehr, es lag eine Art von Ertrauen für sie in dem Glauben, daß Sir Philip gut von ihr denken könne.

„Zerbrich dir nur nicht den Kopf darüber, Lena!“ rief Henry überglücklich, daß sie und Gerard doch noch zusammenkommen sollten, und keine Worte findend für Herbert's edles Benehmen. „Der Vater wird sich ändern, und wenn nicht, was schadet's auch! Aber ich kann nicht aufhören, an diesen Schelbourne zu denken, er ist der beste Mensch, den es gibt. Ich möchte seine Hand schütteln und ihm sagen, was ich von ihm denke.“

Nachdem Lena mit Lady Paisley Gerard's Mutter besucht hatte, schrieb dieser einen langen Brief an Herbert, in welchem er ihm seine tiefe Dankbarkeit ausdrückte und ihn um die Erlaubnis

bat, ihm wenigstens 3000 Pfund oder mehr aus dem Ertrag der Güter und von dem Reichthum, den er ihm in so edler Weise überlassen habe, jährlich abtreten zu dürfen. Auch bat er ihn flehentlich, Lena alles mittheilen zu dürfen, was er um ihre Willen gethan hatte. Sie sollte wie er das edle Opfer in seiner ganzen Größe kennen lernen.

Bald darauf kam Herbert's Antwort, welche beide Bitten verweigerte. Er bat sich dringend aus, daß Lena nie jemals seinen eigentlichen Stand erfahre; sie sollte ihn nie anders als unter dem Namen Herbert Schelbourne kennen, als den Freund ihres theuern verstorbenen Vaters, und in Betreff des Geldes schrieb er, daß er es nicht brauche; seine Bedürfnisse würden in Zukunft sehr einfach sein. Den ganzen langen Tag lag er in seinem einsamen Atelier. Er fühlte sich nicht gerade elend; das Bewußtsein, Lena durch eigene Selbstaufopferung für immer glücklich gemacht zu haben, tröstete ihn.

Gegen Abend wurde er durch einen Brief von Aileen aus seiner lethargie aufgeschreckt, in welchem sie ihn bat, soaleich zu ihr zu kommen, sie sei in schrecklicher Aufregung. Kaum konnte sie die entsetzlichen Worte schreiben. Ihr Vater hatte einen Selbstmord begangen. Diesen Morgen sei sie durch den Schuß einer Feuerwaffe aufgeschreckt worden, und nachdem sie mit Hilfe des kleinen Dienstmädchens Janie den Eintritt in ihres Vaters Zimmer erzwungen, habe sie ihn auf dem Boden liegend gefunden. Herbert war kaum überrascht. Ohne Zweifel hatten die Wuth und Aufregung, verbunden mit seiner Gewissensangst, ihn zu dem Schritt veranlaßt.

In diesem Augenblicke seinen eigenen Schmerz vergessend, eilte Herbert der armen Aileen zu Hilfe; er fand sie in dem tiefsten Jammer. Easner habe, so erzählte sie ihm, den Abend vorher das Haus verlassen und sei sehr spät zurückgekehrt. Einige Augenblicke darauf sei ein Besuch zu ihm gekommen und ein heftiger

Streit habe sich entsponnen zwischen ihm und ihrem Vater, denn sie habe sehr laute Stimmen gehört, obgleich sie kein einziges Wort unterscheiden konnte. Bestimmtes mußte sie nicht zu sagen. Nach des Fremden Weggang hatte Easner die Thüre doppelt verschlossen und sie trotz aller inständigen Bitten nicht eingelassen.

Herbert tröstete Aileen, so gut er konnte, und versprach, bei ihr zu bleiben, bis die gerichtliche Untersuchung, die natürlich mit dem Leichnam vorgenommen werden müsse, vorüber sein würde. Vermögensangelegenheiten, so versicherte er Aileen, hätten ohne Zweifel dieses verhängnisvolle Ereigniß herbeigeführt.

Dann erzählte er ihr von seinem Kammer, daß Lena und er für immer getrennt seien. Sie sei nicht schuld, sagte er, sondern sein eigenes großes Unglück. Lena liebe Gerard Harley, er habe es nur durch Zufall entdeckt, aber er wolle nicht sie, die ihm die Theuerste auf der Welt sei, unglücklich machen, um sein eigenes Glück zu sichern. Er wolle nach Britannien gehen; dort habe er einen alten Freund, der ihn aus Liebe und Mitleid aufzuerzogen, bei ihm wolle er als Sohn bleiben. Aber das alles könne er nicht thun, wenn er nicht wisse, daß sie eine Heimath habe und unter sicherem Schutz stehe. Sie solle ihm vertrauen, bat er sie; er habe nun für niemand zu sorgen, es würde seine Lebenslast weniger schwer machen, wenn er jemand habe, für den er arbeiten könne.

Aber Aileen schüttelte lächelnd den Kopf. Sie hatte sich vorgenommen, in ein Schwesternstift einzutreten, nicht um in Klostermauern eingeschlossen ein unthätiges nutzloses Leben zu führen, sondern um den Armen und Elenden hilfreich beizustehen. Wenn ihr Herbert zu der Erfüllung ihres höchsten Wunsches helfen wolle, würde sie sehr dankbar sein.

Herbert willigte gerne ein. Nichts in der Welt, glaubte er, konnte der armen Aileen solchen Trost bringen, als ein Leben zu führen, das sie sich selbst gewählt hatte. (Schluß folgt.)

Melbung soll der Kaiser von Brasilien ernstlich erkrankt sein. Diese Nachricht ist unbegründet; der Kaiser war vor einiger Zeit leicht unwohl, ist aber bereits vollständig hergestellt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. Januar.

Heute Vormittag empfingen Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Ministerialrath Buchenberger zu längerem Vortrag.

Am Mittag ertheilten Seine Königliche Hoheit dem Königlich Preussischen Gesandten am Großherzoglich Preussischen Hofe, Herrn Stumm, eine Privataudienz und empfingen dann den Lieutenant Freiherrn von Palm vom k. k. Oesterreichischen Dragoner-Regiment Graf Neipperg Nr. 12 sowie den Oberamtmann Holzmann von Sickingen.

Nachmittags nahm der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen und arbeitete dann mit dem Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg.

Abends besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog die große Abendgesellschaft bei Staatsminister Turban.

Unter den von dem Großherzog gestern empfangenen Personen befand sich auch der eidgenössische Oberst Vögeli-Bobmer aus Zürich.

* (Ein langer Zug Leidtragender) bewegte sich heute Nachmittag durch die Kaiserstraße, um dem gestern verstorbenen Senatspräsidenten Wieland die letzte Ehre zu erweisen. Ohne einem von berufener Feder zu erwartenden Lebensbilde des Entschlafenen vorzuzureifen, darf heute schon an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß um den Verewiaten nebst seiner Familie der badische Richterstand, die Bürgerschaft seiner Vaterstadt und ein großer Freundeskreis trauert. Hervorragend durch reiche Geistesgaben, ein scharfsinniger Jurist, ein Mann von vielseitigem Wissen war Präsident Wieland nicht minder ausgezeichnet durch einen ebenen Charakter, vornehme Denkungsart und ein allem Guten und Schönen stets offenes Gemüth. Verehrt für den Ruhm und die Größe des deutschen Vaterlandes, voll Enthusiasmus für alles Edle und Große, was das Menschenbild bewegt, war er ganz besonders in liebevoller Treue seinem Fürsten und seiner Heimath ergeben. Die Gesamtheit kann sagen, daß wir heute einen guten Mann begraben haben, denen, die ihm näher standen, war er mehr. Wer ihn kannte, wird sein Andenken allezeit in Ehren halten.

* (In der Korrespondenz unserer Nummer 1 über die hiesige Stadt-Fernsprechanstalt) muß es heißen: Gesamtlänge der Leitungen 23,19 anstatt 16,79 km und der einzelnen Drähte 81,6 anstatt 51,76 km.

* (Gebetswoche.) Wir machen auf die in hiesigen Lokalblättern angekündigten Versammlungen der Woche vom 6. bis 12. Januar aufmerksam, welche ähnlich wie in Berlin und andern großen Städten auf Anregung der „evangel. Allianz“ als Gebetswoche gehalten werden soll. Einleitende Vorträge werden dabei die Herren Desan a. D. Zimmermann, Pfarrer Walter, Missionar Frion und Pfarrer Kayser halten. In der Kapelle des Diakonissenhauses und den Vereinsräumen Alsterstraße 23 und Herrenstraße 62 werden diese Versammlungen in den Abendstunden halb 8, 8 und halb 9 Uhr stattfinden. Jedermann ist dazu eingeladen.

† (In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 14. Dezember wurde von dem Vorsitzenden, Hrn. Geh. Rath Dr. Grasshof vorerst eine Adresse mitgetheilt, welche seitens des Vorstandes an Prof. Weber in Göttingen gerichtet war, der vor 50 Jahren mit dem verstorbenen Gauß den ersten auf größter Entfernung wirkenden elektromagnetischen Telegraphen eingerichtet hatte; auch Weber's Antwort wurde vorgelesen. — Hierauf hielt Hr. Professor Dr. Meidinger einen Vortrag über die Kunstbronzen mit Rücksicht auf das Material, aus welchem dieselben hergestellt sind, und die Entwicklung, welche die Fabrication derselben genommen hat. Der Name „Bronze“ bezeichnet ursprünglich ein Gemisch von Kupfer und Zinn, welches je nach dem Verhältniß der beiden Metalle von verschiedenem Farbenton (weiß, weißgrau, graugelb, gelb, gelbroth) sein kann und durch Anlaufen an der Luft noch weitere (dunklere und auch grünliche) Töne, sogen. Patina, annimmt. Der Begriff wurde in unsern Zeiten bei den die Wohnung schmückenden kleinen Kunstgegenständen auf alles übertragen, was einen ähnlichen metallischen Glanz hat, nur unterscheidet man echte Bronze, unechte Bronze und bronzirte Waaren. Echte Bronze besteht gegenwärtig fast ganz aus einem Gemisch von Kupfer und Zinn, mit nur wenig Zinn, oft ohne solches; die Legirung giebt und cirkulirt sich besser als die reine Kupfer-Zinnlegirung und kann ähnlichen Farbentönen erhalten. Unechte Bronze besteht aus Zinn, welches galvanisch mit Messing oder auch Kupfer überzogen wurde. Bronzirte Waaren können aus beliebigem Material hergestellt sein (Stoff, Leinwand, Eisen etc.), sie erhalten einen Anstrich und darauf einen Ueberzug mit einem feinen Metallpulver, sogen. Bronzopulver, das in allen Farbentönen bereitet wird. Die echte Bronze wurde in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts fast allgemein vergolbet, erst mit Quecksilber, dann galvanisch, ebenso wurde der Zinkauf behandelt — nur in ganz geringem Grade findet das heute noch statt. Später wurde eine Patina in verschiedenen halbmattem Tönen künstlich gebildet. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam das blaue polirte Messing von grünlich-gelbem Tone auf den Markt, das von den Franzosen als Cuivre poli bezeichnet und unter diesem Namen allgemein bekannt wurde; es ist heute der Modeton der Bronze. Echte und unechte Bronze lassen sich äußerlich nicht von einander unterscheiden; es bestehen jedoch große Preisunterschiede zwischen beiden, da der Zinkauf an sich billiger ist und sich leichter vollendet herstellen läßt als die Kupferlegirung. Letztere besitzt größere Haltbarkeit, einen höheren inneren Werth. Die bronzirten Waaren sind am billigsten, ein gelbtes Auge kann dieselben leicht von Bronze unterscheiden. Den feinsten Bronzewaaren ebenfalls sind solche, welche man aus galvanoplastischem Kupfer fertigt, sie werden auch ähnlich äußerlich behandelt (patinirt); nachstehend sind auch die Silberrückel, die eine Zeitlang angestrichen und bronzirt, dann ähnlich den Zinkauf Waaren galvanisch patinirt wurden, jetzt jedoch zumeist in einem grauen oder grauschwarzen, die Eisenfarbe zeigenden Ton behandelt werden.

Der Vortrag wurde durch Vorzeigen einer großen Zahl von Metallkompositionen und ausgeführten Kunstgegenständen unterstützt, welche theils aus den Sammlungen der Landes-Gewerbehalle und des Polytechnikums stammten, theils von hiesigen Geschäften freundlichst zur Verfügung gestellt waren.

Bruchsal, 3. Jan. (Die Neujahrswunsch-Enthebungsarten) haben auch dieses Jahr wieder eine recht ansehnliche Summe eingebracht. Im Ganzen wurden 122 Karten gelöst und dafür 161 M. 50 Pf. vereinnahmt. Dieser Betrag soll dem Frauenverein zur Herstellung von Armeasuppen überwiesen werden, eine Wohlthat, welche in diesem Jahre wohl in erster Reihe von den vielen unbemittelten Leuten in Anspruch genommen werden wird, welche den Betrag ihrer Aeder durch Hagelschlag eingebüßt haben. (Kraichg. Bz.)

|| **Aus dem Breisgau, 2. Jan.** (Der Verkauf des Tabaks) hat sich ganz eigenthümlich gestaltet; während in vielen Gemeinden bereits aller Tabak verkauft ist, und zwar zu 28-30 M. pr. Centner, so ist in andern Orten noch keine Nachfrage gesehen, oder es werden viel niedere Angebote gemacht. Durch diese Stodung kommen manche Landwirthe in Zahlungsverlegenheit.

Freiburg, 2. Jan. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Abgeordneten der Stadt Freiburg zur Kreisversammlung wurde der seitherige Vertreter, Herr Oberbürgermeister Schuster, wieder gewählt. (Brsg. Bz.)

* **Vörsach, 3. Jan.** (Zwingsli-Feier.) Gleich wie in Karlsruhe hat auch hier der Evana. Kirchengemeinde-Rath beschlossen, dem Morgen-Gottesdienst des nächsten Sonntags den ausschließlichen Charakter einer Zwingsli-Feier zu geben. Es steht das in Uebereinstimmung mit der benachbarten Schweiz und dem Elß, wo ebenfalls der 6. Januar der Tag der Zwingsli-Feier ist.

Theater und Kunst.

** **Karlsruhe, 4. Jan.** (Kunstnotizen.) Das Scalatheater in Mailand gibt nun seine Vorstellungen bei elektrischer Beleuchtung. Vier, von der 6. bis 7000 Edison'sche Lampen besitzenden elektrischen Centralstation Mailands ausgehende gesonderte Leitungen versorgen die Bühne, die Lokalitäten des Bühnendienstes, Kronleuchter und Deckel sowie das Foyer und die Nebenräume; das Theater wird mit 1893 Edison-Lampen von je 16 Kerzenstärke beleuchtet. — Auf die so überaus günstigen Resultate der elektrischen Beleuchtung im Münchener Residenztheater sieht sich die Hoftheater-Intendantz veranlaßt, nun auch das große Haus durch die Deutsche Edison-Gesellschaft in Berlin beleuchten zu lassen. Es sollen 2. bis 3000 Glühlampen von 10 bis 50 Kerzenstärke zur Anwendung kommen, und wir würden demnach in München die größte elektrische Beleuchtungsanlage, welche bisher in Deutschland zur Ausführung kam, besitzen. — Mit Beendigung des Baujahres 1883 ist in Wien endlich das neue Burgtheater, zehn Jahre nach der Grundsteinlegung, unter Dach gebracht worden. Ueber das System der Bühneneinrichtung ist man übrigens noch nicht einig und will man die Errichtung des neuen Bester Theaters abwarten, um zu sehen, ob das dort angewendete Akustiksystem auch im neuen Burgtheater einzuführen sei. Im Herbst 1887 hofft man endlich das neue Kunstinstitut seiner Bestimmung übergeben zu können. — In Hamburg hat das neue vieractige Lustspiel „Die Mitbürger“ von Hugo Bürger sehr gefallen. Es sei ein mit vielem Fleiß gearbeitetes Stück, die Handlung nicht einfach amüsant, sondern interessant und geschickt aufgebaut, trotzdem sie sich nur in engen Grenzen bewege. — Am kürzlichigen Hoftheater in Sigmaringen kam das Schauspiel „Dieterich von Bern“ von Adolf Wechsler zur erstmaligen Aufführung und hat sehr gefallen. Ebenso hatte das historische Lustspiel „Die Weiber von Schorndorf“ von demselben Verfasser am Stadttheater in Ulm einen glänzenden Erfolg. — Richard Vogt hat ein abendfüllendes Schauspiel „Wasser Gertrud“ vollendet, das demnächst zur Verfertigung gelangt. — Leon Trepton, der so lange still geschwiegen, hat im Vereine mit Franz Wolff ein Lustspiel „Am häuslichen Herd“ geschrieben, dessen erste Aufführung in Wäld auf Moser's Prosceniumbühne in Göttingen stattfinden wird. — „Koberich Heller“, das neue Lustspiel von Franz v. Schönthan, hat an der Hofbühne in Hannover und jüngst im Münchener Residenztheater unter lauter Zustimmung des rasch in heiterste Laune verlesenen Publikums seinen Eingang gehalten. Auch das Berliner Schauspielhaus bereitet die Aufführung dieser heiteren Novität vor. — Max Bernstein und Heinrich Stobitzer, der Verfasser des Lustspiels „Ihre Ideale“,

haben einen dreiactigen Schwanz „Auf dem Kriegspfade“ vollendet. — Tempelch's „Die Welt“ hat in Koburg einen durchschlagenden Erfolg errungen. Das Trauerspiel „Cromwell“ desselben Verfassers ist an der Hofbühne in München zur Aufführung angenommen. — Das Entlassungsgebet Bosari's, des artistischen Leiters der Münchener Hofbühne, dessen Ehescheidungs-Affaire so viel Staub aufgewirbelt hat, ist vom König Ludwig genehmigt worden; in seiner Eigenschaft als Schauspieler verbleibt der Künstler dagegen dem Verbanne des Münchener Kunstinstituts. — Nun ist sogar „Richard III.“ nach Shakespeare's gewaltigem Drama zu einem Opernhelden gemacht worden. Das Musikwerk, welches den französischen Lyriker Salvayre zum Autor hat, ist bereits in der Italienischen Oper in St. Petersburg mit großem Erfolg zur Aufführung gekommen. Die Handlung bietet für diejenigen, welchen Shakespeare's Drama bekannt ist, viel Ueberraschendes, so tritt, um nur eines zu erwähnen, die rachsüchtige Margarethe als — Zigeunerin auf die Bühne. — Anton Rubinstein gedenkt Rußland für immer zu verlassen. Man kann dies ganz gut begreifen, wenn man bedenkt, mit welcher Unentnämigkeit und Beschränktheit der geniale Mann jahrelang in seinem Vaterlande zu kämpfen hatte.

* (Repertoire-Entwurf für die Zeit vom 8. bis mit 13. Januar.) a. Vorstellungen in Karlsruhe: Dienstag, 8. Jan. 5. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Rolf Berndt“. — Donnerstag, 10. Jan. 6. Ab.-Vorst.: „Fidelio“. — Freitag, 11. Jan. 8. Ab.-Vorst. Zum ersten Male wiederholt: „Die Welt in der man sich langweilt“. — Sonntag, 13. Jan. 7. Ab.-Vorst.: „Carmen“. — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 9. Jan. 13. Ab.-Vorst. Zum ersten Male: „Die Welt, in der man sich langweilt“.

Großh. Hoftheater. In Karlsruhe: Sonntag, 6. Jan. 4. Ab.-Vorst.: Die Zauberflöte, Oper in 2 Acten, von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Anfang 6 Uhr.

Verchiedenes.

— **Toronto, 3. Jan.** (Bei dem gemeldeten Eisenbahn-Unfall) sind 15 Personen sofort getödtet worden, 7 sind im Hospital gestorben und der Zustand mehrerer anderen ist hoffnungslos.

— **Greifeld, 2. Jan.** (Die Bevölkerung unserer Stadt) hat sich auch in dem vergangenen Jahre außerordentlich vermehrt und mit Riesenschritten geht dieselbe jetzt der Zahl 100,000 zu. Am 31. Dezember 1882 zählte die Bevölkerung 80,940, am 1. Juni 1883 etwa 83,000 und am 31. Dezember 1883 84,891 Seelen; sie hat sich also während des verfloffenen Jahres um rund 4000 Seelen vermehrt. (Greif. Bz.)

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Leipzig, 4. Jan. Im Prozeß wegen des Neustettiner Synagogenbrandes hob das Reichsgericht das gesprochene Urtheil auf und überwies den Prozeß dem Landgericht Ronitz.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Geburten. 30. Dez. Elsa Emma Martha, B.: Otto Ulrich, Trompeter. — 1. Jan. Karl, Otto (Zwillinge), B.: Karl Breining, Blechwermeister. — Sylvester, W.: Fel. Scholz, Gasmeister.

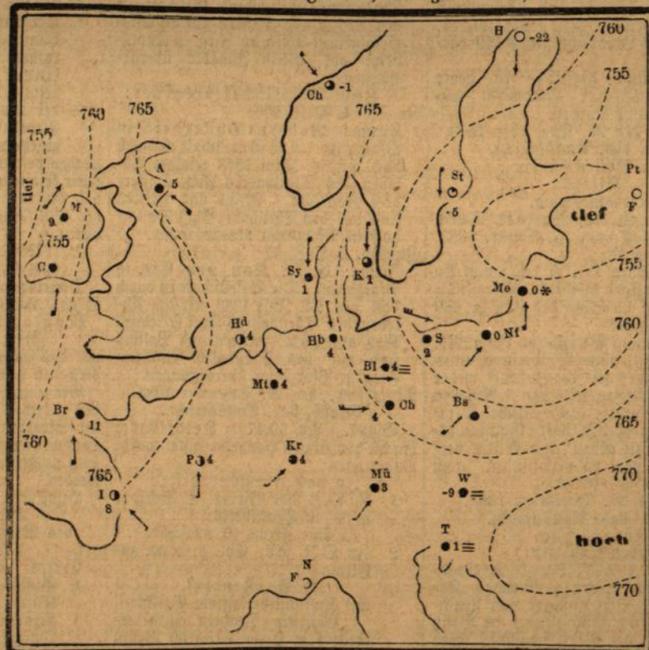
Todesfälle. 2. Jan. Frieda, 3 J., B.: Leibkutscher Seuffert. — 3. Jan. Marie, Wittve des Weißgerbers Kran, 70 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Januar	Barom.	Thermom.	Absolute Feucht.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Witterung.
3 Nachts 9 Uhr	755.2	+ 2.4	4.96	91	E	bedeckt
4 Morgs. 7 Uhr	755.9	+ 4.0	5.28	87	SW	"
Mittags. 2 Uhr 1)	756.5	+ 6.3	6.51	88	SW	"

1) Dunst. **Wasserstand des Rheins.** Mainz, 4. Jan., Mitts. 3 45 m, gefallen 5 cm.

Wetterkarte vom 4. Januar, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

A. Aachen. B. Berlin. Br. Breslau. C. Const. Ch. Christianstadt. H. Hannover. Hd. Heidelberg. I. Ilfeld. K. Koblenz. Kr. Karlsruhe. L. Leipzig. M. Mühlhausen. Mo. Metz. N. Nürnberg. N. Nizza. Nf. Neufahrwasser. P. Paris. Pt. Petersburg. S. Schwetzingen. St. Stettin. T. Trier. W. Wien.

• Bebedt. • Wolkt. • Halbbedt. • Heiter. • Wolkenlos. • Regen. • Nebel. • Schnee. • Hagel. • St. Stille. • Wind. • Starker Wind. • Sturm. • Orkan. • F. = sehr telegr. Angabe.

Ueberblick der Witterung. Eine flache Depression, welche gestern über der Nordsee lag, ist mit zunehmender Tiefe rasch ostwärts nach Nordwest-Rußland fortgeschritten, während eine andere westlich von den Britischen Inseln lagert, so daß sie im Süden hohen Luftdruck über den Nordsee-Gebiete sich befindet. Der Frost ist aus ganz Deutschland verschwunden und ist daselbst trübes, vielfach regnerisches Wetter eingetreten. Berlin und Rheingebirgsregion sind um 8. München ist sogar um 11 Grad wärmer als vor 24 Stunden. Im hohen Nordosten dagegen und im Südosten herrscht sehr strenge Kälte, Gagaranda meldet 22, Germannstadt 17 Grad unter Null.

Franfurter telegraphische Kursberichte

vom 4. Januar 1884.

Staatspapiere.		Nordwestbahn	
4% Preuß. Cons.	112 1/2	157	174
4% Baden in fl.	100.13	Medlenburger	205 1/2
4% „ „ „	101 1/2	Oberhessische	270 3/4
Deutscher Goldrente	84 1/2	Rechte-Deutscher	192 1/2
Silberrent.	67 1/2	Gotthard	85
4% Anaar. Goldr.	74 1/2	Loose, Wechsel etc.	
1877er Russen	89 3/4	Deft. Loose 1860	119 3/4
II. Orientanleihe	56 1/2	Wechsel a. Amst.	168.47
Italiener	90 1/2	„ „ Lond.	20.37
Ägypter	64 1/2	„ „ Paris	80.90
Banken.		„ „ Wien	163.37
Kreditaktien	257 1/2	Napoleonshd'or	16.17
Disconto-Comm.	190 1/2	Privatdisconto	3 1/2
Basler Bankver.	119	Bab. Zuckerfabrik	123 1/2
Darmstädter Bank	152	Allali Westf.	159 1/2
Wien. Bankverein	94 1/2	Nachbörse.	
Bahntaktien		Staatsbahn	273
Lombarden	121	Kreditaktien	257 1/4
Galizier	248 1/2	Staatsbahn	273 1/2
Bußschreiber	159 1/4	Lombarden	120 1/2
Berlin.		Lombard.	fest.
Deft. Kreditakt.	504.50	Kreditaktien	295.20
„ Staatsbahn	646.50	Wactnoten	59.35
Lombarden	244. —	Lombard.	—
Disco-Comman.	190.70	Parisi.	—
Parahütte	110.20	„ „	—
Dortmunder	79.20	5% Anleihe	105.97
Marienburg	89.70	Staatsbahn	—
Böhm. Nordbahn	—	Italiener	—
Lombard.	—	Lombard.	—

3.850.12. In Folge unserer vortrefflichen ausländischen Verbindungen können als etwas ganz vorzügliches und preiswerthes empfohlen:
1st. gelb Menado Kaffee E. Postsäckchen Netto 9 1/2 Pfd. **M. 12.** — bei 50 Pfd. **M. 1.20.** Originalballen ca. 110 Pfd. **M. 1.19.** per Pfd.
1st. gelb Java Kaffee S. Postsäckchen Netto 9 1/2 Pfd. **M. 11.75.** bei 50 Pfd. **M. 1.15.** Originalballen ca. 90 Pfd. **M. 1.14.** per Pfd.
1st. gelb Java Kaffee Q. Postsäckchen Netto 9 1/2 Pfd. **M. 11.** — bei 50 Pfd. **M. 1.10.** Originalballen ca. 85 Pfd. **M. 1.09.** per Pfd.
Franco Zusendung. Der Kaffee ist **garantirt rein** und nicht mit geringeren Sorten gemischt.
Königsfeld
 in Baden.
C. W. Just & Co.,
 Handlung der Brüdergemeine.

C. 144. Karlsruhe.
Bodemer'sche Stiftungssache.
 Die Mitglieder der stiftungsberechtigten Familien werden benachrichtigt, daß bei der am 22. v. M. durch Herrn Notar Sedin hier vorgenommenen Wahlhandlung
 Herr Institutsvorsteher **Alexander Ficht** hier zum Mitglied des Verwaltungsrathes gewählt worden ist.
 Karlsruhe, den 3. Januar 1884.
 Der Verwaltungsrath.

C. 119.2. Ein Militär-Effekten-Geschäft in Straßburg i. E. sucht einen tüchtigen Reisenden.
 Offerten sub **L. J.** an Rudolf Hoffe, Straßburg i. E.

C. 448.1. Dorfströu!
Dorfströu Dübelschoop, Oldenburg, empfiehlt seine Fabrikate und sucht an allen geeigneten Plätzen tüchtige Vertreter. Probefallen stehen zu Diensten.
 C. 138.2. Mannheim.

Reztinte
 zum Schreiben von Namen auf Wirtschaftsgläsern, sowie zum Umeichen von Gläsern und Flaschen nach den Bestimmungen des am 1. Januar in Kraft getretenen Reichs-Eichgesetzes liefert
C. Schulz, Glashandlung
 in Mannheim.

Zu vermietthen.
 Ein Wohnhaus auf dem Lande, in schöner Gegend des badischen Oberlandes, unweit der Eisenbahn und dem Rhein, ist ohne oder mit Gelände von ganz beliebigen Flächenmaß billigst zu vermietthen. Lage besonders ausgezeichnet für Bienenzucht. Anfragen unter **C. E. R.** befördert die Expedition dieses Blattes. **B. 432.1.**

Bürgerliche Rechtspflege.
Anspruchs-Urtheil.
B. 430. Nr. 10.841. Neustadt. In Sachen des Landpostboten Kaspar Schöpferle hier gegen unbekannt Dritte, Aufgebot einer Urkunde betreffend, erkannt das Großh. Amtsgericht Neustadt in der Sitzung vom 29. Dezember 1883 für Recht: Das Büchlein der Spar- und Baientasse Neustadt, Nr. 7449, enthaltend die Bescheinigung über eine von Kaspar Schöpferle gemachte Einlage von 150 M. vom 6. Mai 1883, wird für kraftlos erklärt. Der Antragsteller hat die Kosten zu tragen.
 Neustadt, den 29. Dezember 1883.
 Gerichtsschreiber Baumann.

Kontursverfahren.
B. 436. Nr. 11.329. Buchen. Ueber das Vermögen des Handelsmanns Jakob Wolf von Buchen wird, da derselbe den Antrag auf Eröffnung des Kontursverfahrens gestellt hat und die Zahlungsunfähigkeit des Gemeinschuldners glaubhaft gemacht ist, heute am 31. Dezember 1883, Vormittags 11 Uhr, das Kontursverfahren eröffnet.
 Herr Kaufmann Wilhelm Kiefer, Inhaber der Firma „J. F. Kiefer“ in Buchen, wird zum Kontursverwalter ernannt.
 Kontursforderungen sind bis zum 7. Februar 1884 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände auf
 Dienstag den 29. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr,
 und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
 Donnerstag den 21. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 22. Januar 1884 Anzeige zu machen.
 Buchen, den 31. Dezember 1883.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Oppenheimer.

B. 431. Nr. 10.792. Großh. Amtsgericht Neustadt. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Christian Eberlein von Unterlengdorf wird bekannt gemacht, daß nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung das Verfahren auf-

gehoben ist.
 Neustadt, den 28. Dezember 1883.
 Gerichtsschreiber Baumann.

B. 439. Nr. 22.185. Raftatt. In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Moris Mayer sen. in Raftatt ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Firma J. Wertheimer u. Cie. in Offenburg Termin auf
 Samstag den 12. Januar 1884, Vormittags 10 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgericht hiersebst anberaumt.

Raftatt, den 24. Dezember 1883.
 Schmidt,
 Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts.

B. 433. Nr. 45. Konstanz. Die Ehefrau des Thomas Lohrer, Christine, geb. Schneiderburger von Sumbach, vertreten durch Rechtsanwalt Konzel in Konstanz, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist vor Großh. Landgericht Konstanz — Zivilkammer II — Termin auf:
 Donnerstag den 21. Februar 1884, Vormittags 8 1/2 Uhr,
 bestimmt, was zur Kenntnissnahme der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht wird.
 Konstanz, den 3. Januar 1884.
 Die Gerichtsschreiberei
 des Großh. bad. Landgerichts.
 Weisenborn.

C. 143. Karlsruhe. Die Ehefrau des Christian Mor Vertuch, Margaretha Karolina, geb. Kraus in Baden-Baden, hat gegen ihren Ehemann Klage mit dem Begehren auf Vermögensabsonderung bei dießseitigem Landgerichte erhoben. Zur Verhandlung ist Termin auf:
 Donnerstag den 13. März 1884, Vormittags 9 Uhr,
 bestimmt.
 Dies wird zur Kenntniss der Gläubiger hiermit veröffentlicht.
 Karlsruhe, den 29. Dezember 1883.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Landgerichts:
 Amann.

B. 426. Nr. 9328. Waldshut. Durch Urtheil der Zivilkammer II des Großh. Landgerichts hier vom 15. d. Mts. wurde die Ehefrau des Fuhrhalters Fridolin Bauer von Bernau-Jammerleben für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen.
 Waldshut, den 18. Dezember 1883.
 Die Gerichtsschreiberei
 des Großh. bad. Landgerichts.
 Kurrus.

B. 438. Nr. 9385. Waldshut. Johanna Brudschke ledig von Dogern wurde durch richterliches Erkenntnis vom 28. November 1883, Nr. 30.041, im Sinne des Landrechtssatzes 499 verurtheilt.
 Als Beistand derselben ist heute Matthä Brudschke, Landwirth von Dogern, ernannt worden.
 Waldshut, den 29. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Killy.

Bekanntmachung.
B. 427. Nr. 21.782. Raftatt. Durch Gerichtsbeschluss vom 15. Dezbr. 1883, Nr. 21.291, wurde:
 I. die Barbara Busch ledig von Au a. Rh. wegen bleibender Gemüthschwäche im Sinne des R. N. S. 489 entmündigt;
 II. der Juliana Busch von Au a. Rh. untersagt, ohne Bewilligung eines Beistandes für die Zukunft weder Verleiche zu schließen, Anleihen aufzunehmen, angereichte Kapitalien zu erheben, dafür Empfangsscheine zu geben und Güter veräußern oder zu verpfänden, noch hierüber zu rechten.
 Raftatt, den 22. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Farenson,
 Erbeinweiser.

B. 418. Nr. 13.593. Durlach. Landwirth Christian Schulz Wittwe, Katharina, geb. Schwaninger von Weingarten, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten. Diesem Antrag wird entsprochen werden, wenn nicht binnen vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
 Durlach, den 28. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Zur Beurkundung.
 Der Gerichtsschreiber:
 Sigmund.

B. 423.1. Nr. 9652. Gernsbach. Nachdem auf die dießseitige Aufforderung vom 22. November 1883, Nr. 8736, Einsprachen bis heute nicht erfolgt sind, wird die Wittve des Tagelöhners Ds-

wald Gerstner, Karitas, geb. Weber von Sulzbach, in Besitz und Gewähr des ehemännlichen Nachlasses eingewiesen.
 Gernsbach, den 31. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Gu.

B. 435. Nr. 65. Heidelberg. Da innerhalb der in unserer Bekanntmachung vom 28. November v. J., Nr. 45.140, bestimmten Frist keine Einsprache erhoben wurde, so wird nunmehr die Wittve des Fabrikanten Ferdinand Leimbach hier, Anna, geb. Denking, in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes eingesetzt.
 Heidelberg, den 2. Januar 1884.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 aez. Kab.

Vorstehender Gerichtsbeschluss wird hiermit veröffentlicht.
 Der Gerichtsschreiber:
 Fabian.

Handelsregistererträge.
B. 437. Nr. 12.098. Oberkirch. In das Gesellschaftsregister wurde unter D. J. 27 eingetragen: Die Gesellschaft „Vincentius-Verein in Oppenau“ mit Sitz in Oppenau. Der Gesellschaftsvertrag wurde am 17. November d. J. abgeschlossen, ist auf unbeschränkte Zeit gegründet zum Zwecke der Pflege und Unterstüßung kranker und gebrechlicher Personen ohne Unterschied der Religion, des Alters, des Standes und des Vermögens. Das Grundkapital ist auf 5000 Mark festgesetzt, welches in 25 Aktien zu je 200 Mark zerfällt, die auf den Namen gestellt sind. Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen im Reichsblättern und Lahrer Anzeiger für Stadt und Land. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus zwei Mitgliedern, von denen jedes berechtigt ist, die Gesellschaft für sich allein zu vertreten und für dieselbe zu zeichnen. Die Zeichnung erfolgt dadurch, daß unter der Firma der Gesellschaft mit dem Beifuge „Vorstand“ die persönliche Unterschrift gesetzt wird. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder sind Pfarrdechant Ferdinand Giesler und Apotheker Wilhelm Jungmann, Beide in Oppenau.
 Oberkirch, den 22. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Stibinger.

B. 429. Pforzheim. Zum Handelsregister wurde eingetragen, und zwar:
 I. Zum Firmenregister:
 Unter D. J. II. D. J. 1210:
 Firma: Karl Vauber in Pforzheim. Inhaber: Kaufmann Karl Vauber in Pforzheim.
 Unter D. J. II. D. J. 1211:
 Firma: Robert Dyderhoff in Pforzheim. Das bisher als Gesellschaftsfirmen bestandene Geschäft ist mit Altviva und Pasfiva auf Biouteriefabrikant Emil Dyderhoff in Pforzheim als Allein-Inhaber übergegangen.
 Unter D. J. II. D. J. 1212:
 Firma: Elisabetha Vertsch in Pforzheim. Inhaber: die von ihrem Ehemann zum Betriebe des Handelsgewerbes ermächtigte Ehefrau des Graveurs Jakob Georg Vertsch, Elisabetha, Marie, geborene Pfeisch in Pforzheim. Dieselbe ist seit 24. August 1872 ohne Abschlus eines Ehevertrages verheirathet.
 Unter D. J. II. D. J. 1213:
 Firma: C. F. Kay u. Cie. in Pforzheim. Das bisher als Gesellschaftsfirmen bestandene Geschäft ist mit Altviva und Pasfiva auf Biouteriefabrikant Wilhelm Fieg in Pforzheim als Allein-Inhaber übergegangen.
 II. Zum Gesellschaftsregister:
 Zu D. J. I. D. J. 206:
 Firma: Robert Dyderhoff in Pforzheim. Die Gesellschaft ist durch das am 14. Juni 1883 erfolgte Ableben des Theilhabers Frits Dyderhoff aufgelöst. Altviva und Pasfiva sind auf den Theilhaber Emil Dyderhoff in Pforzheim übergegangen.
 Zu D. J. I. D. J. 71:
 Firma: C. F. Kay und Cie. in Pforzheim. Die Gesellschaft ist durch das am 24. Juli 1883 erfolgte Ableben des Theilhabers Karl Friedrich Kay aufgelöst. Altviva und Pasfiva sind auf den Theilhaber Wilhelm Fieg in Pforzheim übergegangen.
 Pforzheim, den 29. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.

B. 422. Nr. 50.179. Heidelberg. In die dießseitigen Handelsregister wurde eingetragen:
 a. In das Firmenregister:
 1. Zu D. J. 388 (Firma „C. Schwemer“ in Heidelberg):
 Obige Firma ist erloschen.
 2. Zu D. J. 393, Col. 3, bezw. zur Firma
 „J. F. Menzer“ mit Zweigniederlassung Berlin: Kollektiv-Prokura wurde ertheilt dem Herrn Friedrich Baum aus Oberweiler bei Mühlheim, wohnhaft in Berlin. Derselbe ist berechtigt, die Firma gemeinschaftlich zu zeichnen, entweder mit dem Prokuristen Heinrich Offenbach oder Wilhelm Reichardt oder Charles Griffl.
 3. Zu D. J. 53 (Firma „S. Fuchs“ in Heidelberg):
 Obige Firma ist als Einzelfirma erloschen. Die den Theilhabern Valentin und Karl Fuchs ertheilte Prokura ist ebenfalls erloschen.
 b. In das Gesellschaftsregister:

1. Sub D. J. 202: Die Firma „S. Fuchs, Wagenfabrik Heidelberg“ mit Sitz in Heidelberg. Theilhaber der Firma sind die Fabrikanten:
 1. Herr Heinrich Fuchs,
 2. „ Valentin Fuchs und
 3. „ Karl Fuchs,
 sämmtlich von hier. Ersterer ist verheirathet mit Elise Spicharz von Offenbach und sind der Letzteren für ihr Einbringen die Privilegien der „dos“ nach römischem Rechte bedungen worden. Der Theilhaber Valentin Fuchs ist ledig. Karl Fuchs ist verheirathet mit Louise Weisgerber von hier; nach Art. 1 des Ehevertrags wirt jeder Theil 50 M. in die Gemeinshaft, während alles Uebrige davon ausgeschlossen bleibt. Die Gesellschaft beginnt mit dem 1. Januar 1884 und ist der Gesellschaftsvertrag auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Jeder Theilhaber hat das Recht, die Gesellschaft selbständig zu vertreten und die Firma zu zeichnen.

2. Zu D. J. 184 (Bereinigte Fabriken zur Anfertigung von Sanitätsgeräthschaften vormals Pivovskys-Fischer [E. Raquet Heidelberg] mit Sitz in Heidelberg):
 Zweigniederlassung in Berlin. Heidelberg, den 28. Dezember 1883.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Büchner.

Strafrechtspflege.
Ladungen.
C. 145.1. Nr. 5. Engen. Der 27 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Straub von St. Leon, zuletzt in Schlatt u. Kr. wohnhaft, wird beschuldigt, als Ersatzreserveoffizier erster Klasse ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.
 — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 St. G. B. —
 Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hiersebst auf Samstag den 23. Februar 1884, Vormittags 11 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht Engen zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der St. P. O. von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Stodach ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Engen, den 2. Januar 1884.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 J. Schäffner.

C. 82.3. Nr. 11.425. Lahr. Der am 17. Februar 1861 geborne Ludwig Heinrich Frahm von Doberau, zuletzt wohnhaft in Lahr, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.
 — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
 Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hiersebst auf Dienstag, den 26. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht Lahr zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Lahr, den 19. Dezember 1883.
 Gaaler,
 Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts.

C. 51.3. Nr. 44.891. Heidelberg.
 1. Der am 19. März 1856 zu Kirchheim geborne, katholische, verheirathete Sägmüller Wilhelm Berlinger, zuletzt wohnhaft in Kirchheim,
 2. der am 11. September 1855 zu Neuthard geborne Adrian Dres, zuletzt wohnhaft in Heidelberg, werden beschuldigt, als Ersatzreserveoffizier erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erlassen zu haben.
 — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
 Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hiersebst auf Montag den 18. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht Heidelberg zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirks-Kommando zu Heidelberg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Heidelberg, den 21. November 1883.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Braungart.

C. 87.3. Nr. 15.883. Mosbach.
 1. Gustav Adolf Zimmermann, Küfer, 26 Jahre alt, von Nedargerath und zuletzt wohnhaft in Drißheim;
 2. Tobias Müller, Landwirth, 26 Jahre alt, von Sulzbach und zuletzt wohnhaft daselbst;
 3. Franz Joseph Lechner, Schuhmacher, 31 Jahre alt, von Billigheim u. zuletzt wohnhaft daselbst, werden beschuldigt, und zwar: Zimmermann und Müller als beurlaubte Reservisten, Lechner als beurlaubter Wehrmann ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.
 — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 St. G. B. —
 Dieselben werden auf Anordnung

Großh. Amtsgerichts hiersebst auf Mittwoch den 20. Februar 1884, Vormittags 9 Uhr,
 vor das Großh. Schöffengericht Mosbach zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 St. P. O. von dem Königl. Landwehrkommando zu Mosbach ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
 Mosbach, den 22. Dezember 1883.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Heber.

Berm. Bekanntmachungen.
C. 146. Nr. 106. Darmstadt.
Main-Neckar-Eisenbahn.



Schwellenlieferung.
 Die Anlieferung von 2000 Ibd. Meter Langschwelen von Eichenholz soll an den Wenigstnehmenden durch Submission vergeben werden.
 Die Lieferungsbedingungen können gegen portofreie Einfindung von 30 Pf. von dem Haupt-Magazins-Verwalter dahier bezogen werden.
 Angebote sind frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift „Langschwelenlieferung“ versehen bis zum 14. 1. Mts., Vormittags 10 Uhr, an denselben einzufinden.
 Die Schwellen sollen bis längstens Ende Februar l. J. zur Anlieferung gelangen.
 Darmstadt, den 2. Januar 1884.
 Der Ober-Betriebsinspektor:
 Gschner.

C. 138.1. Ottenhöfen, Unterwasser.
Bauarbeiten.
 Zu dem Neubau eines Waldhüterhauses werden im Commissionswege in Afford gegeben:
 M. J.
 Maurerarbeit, im Anschlag 2606 02
 Spülerarbeit, „ „ 280 34
 Steinbauerarbeit, „ „ 373 84
 Zimmermannarbeit, „ „ 2306 84
 Schreinerarbeit, im „ 419 57
 Glaserarbeit, „ „ 111 67
 Schlosserarbeit, „ „ 312 —
 Blechmacherarbeit, „ „ 76 10
 Löhnerarbeit, „ „ 364 55
 Plästererarbeit, „ „ 52 92
 Schindlerarbeit, „ „ 397 92
 Summe 7801 77
 Die Baubläne, Boranschläge und Baubedingungen sind bei Großh. Bezirksforstrei Ottenhöfen und der unterfertigten Stelle einzusehen.
 Die schriftlichen Angebote für die Einzelarbeiten oder die Gesamtsumme sind nach vorliegenden Plänen längstens bis 12. Januar 1884, Morgens 8 Uhr, bei vorgenannten Stellen abzugeben.
 Die Eröffnung der Angebote findet am besagtem Tage Morgens 10 Uhr im Gasthaus zur Linde in Ottenhöfen statt, bis zu welcher Stunde von der anwesenden Baubehörde noch Angebote entgegengenommen werden.
 Achern, den 2. Januar 1884.
 Großh. Bezirks-Bauintspection.
 Ebert.

Brennholzversteigerung.
C. 148. Nr. 13. Die Gr. Bezirksforstrei Langenfenk in bach versteigert
 Donnerstag den 10. Januar, Morgens 9 Uhr, im Rathhause zu Langenfenk, aus Domänenwald-District Steing:
 122 Ster buchenes, 435 Ster forlenes und 12 Ster gemischtes Scheit- und Prügelholz; 137 Ster aufbereitetes und 2 Voofe im Boden stehendes forlenes Stochholz; 16125 bucdene u. gemischte Wellen, sowie 10 Voofe Schlagraum.

B. 441. Nr. 2. Schwesingen.
Bekanntmachung.
 Das Lagerbuch der **Emerkurg Altkuhheim** ist im Konzept aufgestellt und wird mit höherer Ermächtigung gemäß Art. 12 der Allerhöchst landesh. Verdg. v. 26. Mai 1857 von
 Montag den 7. d. Mts. an auf die Dauer von 2 Monaten zu Ferdinands Einsicht in dem Rathhause zu Altkuhheim aufgelegt.
 Etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibungen der Eigenschaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit sind innerhalb jener Frist dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten mündlich oder schriftlich vorzutragen.
 Schwesingen, den 2. Januar 1884.
 Der Bezirkscomptometer:
 F. Fuhrmann.

B. 434.1. Achern.
Steuerkommisfärgelhilfe,
 ein, welcher im Sinne von Ziff. 1b. der Finanzministerialverordn. v. 14. Dechr. 1862, Str. V. Bl. 1853, Seite 1/2, bereits verwendet worden ist, wird auf 1. Mai d. J. gesucht. Jahresgehalt 1000 M. Bewerber wollen Zeugnis-Abchriften einfinden.
 Achern, den 3. Januar 1884.
 Storr, Steuerkommisfär.

L. Z. T. C. 147.1.
7. I. 7 U. A.
Obl. I. Gr. Afn.
 (Mit einer Beilage.)